

Katalog 2001 - Galerie der Stadt Wendlingen Malerei, Zeichnung, Objekte

In der bildenden Kunst steht dem Menschen eine der Grundmöglichkeiten bereit, die Art seines Weltbezugs sichtbar zu machen, die Wahrnehmung und das Bewusstsein seiner Epoche zu reflektieren. Das Anliegen der zeitgenössischen Kunst ist es, als ästhetische Provokation in die Produktion von Erkenntnis einzugreifen und darin zeitgemäße Maßstäbe des Denkens und Handelns zu offenbaren.

Dem Künstler Michael Starz geht es um das Aufbrechen eingefahrener Wahrnehmungs- und Orientierungsschemata, um die Besinnung auf verborgene Handlungspotenziale und die Aktivierung eines sinnlich bestimmten Erkenntnisvermögens. In der Synthese aus rückhaltloser Impulsivität und beherrschter Reflexion, aus Wagnis und Berechnung begegnen seine Arbeiten als Zeugnisse einer radikal subjektiven wie zugleich elementaren Daseinsentfaltung. In der Komplexität seiner malerischen Handlungen lotet der Künstler immer aufs Neue die Koordinaten der menschlichen Erfahrungs- und Lebenswelt aus.

Dabei zielt er nicht auf die Formulierung eines konkret fassbaren Sujets, sondern errichtet aus dem Repertoire eines sehr persönlichen Formen- und Zeichenfundus vieldeutige, abstrakte Bildgerüste. Nur hier und da flackern vage Rückbezüge auf die Elemente der sichtbaren Welt auf. Indem sich die innere Vision des Künstlers auf dem Blatt oder auf der Leinwand konkretisiert, verliert die Realität der zumeist nur Ahnbahnen Bildgegenstände an Greifbarkeit. Das kompositionelle Schema liegt nicht im Vorherein fest, sondern stellt sich erst mit dem Vollzug des Malens ein.

Starz nähert sich der letztgültigen Bildgestalt in tastenden Schritten, im zumeist mehrfach wiederaufgenommenen Arbeitsprozess. Unter der vielgestaltigen Oberfläche des schließlich verwirklichten Gemäldes lagert eine ungreifbare Vielzahl zuvor formulierter Zustände.

Die Empfindung einer energieerfüllten Bewegung prägt seine kleinformatischen Graphiken ebenso wie die der überlebensgroßen Leinwände. Diese Dynamik evoziert maßgeblich ein impulsiver, formauflösender Malduktus: In den ekstatisch ausgreifenden körperlichen Bewegungen des Künstlers bekundet sich seine eigene emotionale Haltung dem zu gestaltenden Thema gegenüber. Die Pinselstriche, die Spuren der gestaltenden Hände und Fingerkuppen sind nicht primär gegenstandsbezeichnend, sondern vor allem ausdrucksvolle, vom Betrachter nachzuvollziehende Niederschläge seiner Empfindungsbewegungen. Sie zeitigen Formen, die sich auch als Bewegungsspuren und Wegmarken des Menschen, seines Körpers ebenso wie seines Geistes, begreifen lassen.

In den eruptiven, fast brachialen Gesten manifestiert sich ein unmissverständlich körperlich bestimmter Schaffensvollzug. Der Leib kommt als Träger und Vermittler seelisch-subjektiver Empfindungen zur Geltung, als Schaltpunkt zwischen materieller Welt und subjektiver Sphäre, als Medium rauschhafter Ekstase wie zielorientierter Konzentration. Starz' Bildkosmen fordern damit zugleich die Körpererfahrung und das sinnliche Potenzial des Betrachters heraus: Sie wollen erlebt werden, nachvollzogen in ihrer Spannung und komplexen Rhythmik, in ihrem Changieren zwischen Figuration und Abstraktion, im Reichtum ihrer Materialwirkungen. Seine Arbeiten bieten dem Auge an keiner Stelle optischen Halt; sie verlangen ein unaufhörlich schweifendes, springendes, unabschließbares Blicken, das die Reflektion des eigenen Weltbezugs anregt und den Betrachter immer wieder auf sich selbst

zurückwirft. Die offene Anlage der Komposition, ihre komplexe Genese, die Diversität der innerbildlichen Augenpunkte und Leserichtungen, -all das spiegelt die vom Künstler wahrgenommene Wirklichkeitsfülle der sichtbaren Welt, erscheint als Reflex ihres wechsellvollen Geschehens.

Zumeist treffen prägnante Bildachsen heftig aufeinander.

Wichtige Formschemen zeugen von der Balance ungebärdiger Energien. Dabei formieren sich die Bildelemente zu Konstellationen, in denen ein Fließen, ein Schweben oder Schwimmen, ein Kauern, Straucheln oder Fallen anschaulich wird. Sie gravitieren durch einen Raum von unbestimmbaren Ortvalenzen, dessen Distanzen irrational-erlebnishart bestimmt sind. Durch das Drehen der Leinwand während der Arbeit verlieren "Oben" und "Unten" für das Bildgerüst an Bedeutung; mit der Ausbreitung der Farbformen verbindet sich die schwebende Atmosphäre eines von der Schwerkraft befreiten Zwischenreichs. Hier und da lässt Starz durch beiläufige Akzente die Farbschwemme zur Figur gerinnen: Unversehens erscheinen Naturformen oder -formrudimente. Der Betrachter macht Boote, Vögel oder Pflanzen aus, erahnt Köpfe, Torsi oder Phallusformen, deren Kontext jedoch bar aller rationalen Schlüssigkeit bleibt. Immer geben die suggestiven Rhythmen dieser Urbilder Spielraum für individuelle Visionen und assoziative Ergänzungen. Nichtsdestotrotz scheint die Position der Bildwesen auf geheimnisvolle Weise bestimmt, ihre Bewegung gerichtet. Die Formen nehmen "Kurs", selbst wenn kein pragmatisch bestimmtes Ziel in Sicht ist. Zuweilen schieben sich als technoid anmutende Fremdkörper mechanisch umgrenzte Farbflächen in das Gefüge. Gleich Schranken scheinen sie die organisch wuchernde Formentwicklung zu bremsen, zu stauen, dramatische Bewegungen und Konflikte zu initiieren.

Ein ungestümes, zuweilen fast ungeschlachtet Aufbringen der Farbe mit dem unpräntiösen Flächenstreicher kennzeichnet die Ölgemälde von Michael Starz. Der Eigenwert der eingesetzten Malmittel spielt eine zentrale Rolle und ist essentieller Bestandteil der Bildaussage. Ebenso wie der gesamte Gestaltungsvorgang eine eigene Dynamik gewinnt, verselbständigt sich der sinnlich - haptische Reiz der Farbsubstanz.

In der Vielschichtigkeit ihrer pastosen Masse evoziert die Bildoberfläche Vorstellungen von organisch Gewachsenem, von geologischen Strukturen. Das Gewährwerden der plastischen Werte geht Hand in Hand mit der Identifizierung des figürlich Bezeichneten im Bild.

Das Relief der Farbschlieren bewirkt ein differenziertes Reagieren auf die jeweiligen Lichtverhältnisse: aufglänzende, geradezu funkelnde Partien begegnen Bereichen von samtigstumpfer Textur, die krustigen Ballungen der Ölmaterie markieren körperhafte Akzente in den geschmeidig verstrichenen, homogenen Bereichen.

Den Eindruck von spannungsgeladener Bewegung befördert auch die von Starz gewählte Palette, indem der Künstler durch Kontraste und Dissonanzen den Ausdruckswert und die emotionale Wirkung der Farbe intensiviert: Oft steigert ein unterschiedlich intensives Rot als prominenteste Buntfarbe die expressive Wucht des Formgefüges. Ocker erinnert an Erde, Lachsorange an Fleisch, Ultramarin an Meer oder Himmel.

Grundlegend aber ist die Bildkonstruktion von Schwarz getragen. Vor hellem Fond ergibt sie sich zumeist aus der Verknäuelung massiver dunkler Linienstränge, deren Schwarz in subtiler und differenzierter Weise von den Einsprengseln darunter-

liegender Buntfarben durchsetzt ist. Damit gewinnt Starz' Schwarz eine ausstrahlende ebenso wie eine absorbierende Kraft, eine Dimension von innerer Weite wie von hermetischer Konzentration. Das Dunkel erscheint lebendig, fruchtbar, schillernd, dramatisch.

Für die sensiblen Farbkosmen mit ihrer unberechenbaren Textur bieten oft scheinbar banale Fundstücke und Abfall-Objekte eine Quelle der Inspiration. Sie fordern die dreidimensionale Fantasie und das plastische Fingerspitzengefühl des Malers heraus und stellen eine Ergänzung und einen Kontrapunkt zu den Gemälden dar. An Ihnen entzündet sich die Produktion fetischhafter Plastiken, die in Ihrer additiven Struktur aus einer ebenso beiläufigen wie markanten Ergänzung und Variation des Vorgefundenen hervorgehen.

Verblüfft gewahrt der Betrachter den Reiz erodierter Oberflächen, von Rost, Patina, verwittertem Holz, abblättrender, vergilbter Fassung. Das Eigenleben organischer Substanzen wird zum Thema, zugleich aber auch auf die Polarität von Entstehung und Verfall, von Schöpfung und Zerstörung verwiesen.

Die körperhafte Wucht dieser kruden Objekte und die Ambivalenz ihrer Oberflächenwirkung spiegelt sich in den großformatigen Papierarbeiten der jüngsten Zeit. Starz gelangt zu denkbar unkonventionellen Bildwirkungen, wenn er auf dem schweren Bütteln flüssiges Öl und Kohle, Kreide und pastose Pigmentmasse ineinanderwirken lässt. Hier treibt er den Kontrast zwischen diffuser, üppiger Farbausbreitung und kargen, einander gratig überkreuzenden Strichschemen auf die Spitze. Ein bewusst archaischer Duktus prägt diese Arbeiten. Die einzelnen Schichten bezeichnen sinnfällig Momente im Wandel der Zeit, Rhythmen und Sequenzen eines Geschehens. In der seriellen Anlage dieses Werkblocks werden immer neue Variationen eines Themas formuliert, wobei die Referenz an Formen der sichtbaren Welt dem individuellen Empfinden des Betrachters anheim gestellt ist.

In hierarchischer Frontalität begegnen hybride Mischwesen aus Kopf-, Klotz- und Körperschemen. Gerade die ambivalente Pracht ihrer Erscheinung unterstreicht den Eindruck eines metamorphotischen Wandels, als seien sie in Auflösung und Sturz begriffen. Wiederum erschließt sich die Bildaussage erst demjenigen, der sich auf der Grundlage des eigenleiblichen Spürens in die bildnerischen Prozesse einführt.

Michael Starz stellt den Menschen in den Mittelpunkt seiner Kunst, den Menschen, der agieren, gestaltend und reflektierend sich in der Welt behauptet. Aus der Niederschrift subjektiver Lebensäußerung gewinnt er Grundparameter menschlicher Befindlichkeit und Existenz.

Dr. Kathrin Elvers-Svamberk